# Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

16ster Jahrgang.




№ 103.

1848.

Ratibor, Mittwoch 27. Dezember.

## Brief an die Arbeiter der Provinzen.

„Was ist der Friede werth im Lande?"

Alle Jahre predigt der Pfarrer über dieselben Evangelien und kann stets Gutes daraus lernen; so möge denn auch mir erlaubt sein, auf die goldenen Worte: „Bete und arbeite" zurückzukommen.

Wenn Manche von denen, die da laut schreien auf eden Straßen, still in ihr Kämmerlein schlichen und mit Gott rechneten, es möchte wahrlich besser stehen mit dem Könige und dem Vaterlande! der rothe Hahn würde nicht auf dem Dache sitzen, kein Blut fließen und Leben und Eigenthum gesichert sein. Hier gilts nicht viele Worte machen, jeder greife in sein Gewissen und denke an das Stündlein, wo Gott ihn heimruft und Rechenschaft fordert von seinem Pfunde!

„Vertröste uns nicht auf den Himmel, das Volk will Brod!" höre ich unheimliche Stimmen rufen; Antwort: sehr gut, davon wollte ich eben reden!

Giebt die Revolution Brod? Nein sage ich, es sättigt nur allein die Arbeit.

Die Revolution gleicht einem reichen Narren, der Geld ausstreut unter das Volk; wenn die Taschen leer sind, macht er das Fenster zu; die Bummler werfen ihm die Scheiben ein und schleichen murrend wieder an die Arbeit. Ruhe und Ordnung sind die Brodherrn für die Arbeiter und ein Narr ist der, so sich durch Aufwiegler bestechen läßt, sie zu verhöhnen. Wenn Ihr heute Tumult und Todtschlag auf dem Markte begeht, glaubt Ihr dann morgen der Arbeit mit dem Brodkorbe zu begegnen? Habt Ihr wohl auf dem Jahrmarkt dem Puppenspiel zugesehen? Der Mann im Kasten steckt's Geld ein und die Puppen geben sich die Ohrfeigen!

Ist Jemand in Preußen geboren und erzogen, und haben Vater und Mutter ihre Schuldigkeit gethan, dann ist er fertig mit Lesen und Schreiben; mit solchen Leuten kann man rechnen, ohne an den Fingern zu zählen. Hört zu, ich werde das Exempel kurz fassen.

Gesetzt, alle Arbeiter in Preußen bildeten eine große Familie; laßt uns sehen, was diese erwirbt im Jahr, wenn jedes Mitglied hübsch fleißig und ruhig an seinem Tagewerke steht.

Es giebt im Lande **840 000** Künstler und Handwerker, welche durchschnittlich (à **15** *Sgr.* täglich) **126** Millionen Thaler aufbringen. Ferner **500,000** Fabrikarbeiter à **10** *Sgr.* liefern **59** Millionen Thaler und **1,500.000** Handwerker à **8** *Sgr.*, **120** Millionen Thaler. An Gesinde zählen wir **130,000**, so zu **6** *Sgr.* **8** Millionen Thaler verdienen.

Schaut! das macht **376** Millionen Thaler Arbeitslohn, eine so ungeheure Summe, wie nie ein König oder Kaiser besessen hat.

Nun kommt der Freiheitsmann und spielt mit Euch ein Jahr Revolution; da laufen die Kinder von der Arbeit, zerschlagen die Töpfe, tanzen auf Stühlen und Bänken und stoßen sich die Köpfe wund. Beim Jahresschluß macht der Hausvater die Rechnung. Da findet sich, daß anstatt sechs Tage in der Woche nur an **4** Tagen mit wüsten Köpfen gearbeitet ist; es fehlen also **126** Millionen Thaler in der Kasse; jeder Tag Müßiggang kostet **1** Million Thaler. Das ganze Königreich Preußen bringt im Jahr nur **65** Millionen Thaler auf und es

ist ja rein unmöglich, daß irgend ein politischer Taschenspieler Euch diesen Verlust ersetzen könnte.

So wird man durch Schaden klug; Friede ernährt, Unruh verzehrt! Könnt Ihr Gottes Weltordnung nicht umdrehen, so sucht Euer Brod durch Arbeit zu erwerben, wie es seit den Tagen des Paradieses gewesen ist.

Ja! ja! entgegnet Ihr, wir wollen gerne arbeiten, allein der Lohn muß höher sein! Sehr wohl, laßt uns der Sache auf den Grund sehen, um zu untersuchen, wo wir zu solchen Bedingungen den Arbeitgeber finden.

Die Weber und Spinner verlangen höheren Lohn, allein wenn dem Kaufmann die Leinwand zu theuer kommt und andere Leute billiger verkaufen, wo bleibt da der Absatz.

In D .... verlangten die Sackträger, trotz der schlechten Zeit, höhern Lohn. Nun tragen die Handelsherrn mit ihren Gehülfen, Gesinde und Schiffern das Getreide selbst aus; wer hat da den Schaden? Es ist lächerlich, einen höheren Preis für die Schuhe zu fordern, wenn die Leute barfuß laufen.

In Berlin sind die Buchdrucker große Herren*) geworden, jetzt druckt man in Brüssel die deutschen Bücher tausendfältig und versendet sie über die ganze Welt. Vergeßt doch nie, daß hinter dem Berge noch Leute wohnen!

Wir haben gesehen, daß die Gesindezahl in Preußen **1,300 000** beträgt. Gesetzt, diese verlangen ¼ mehr Lohn; dann sagt der Hausherr, ich muß mich einschränken und schickt von den Dreien Einen weg und Frau und Kinder arbeiten um so mehr. Dann hätten **900,000** höhern Lohn; allein **400,000** gingen umher ohne Arbeit, wer würde dann diese ernähren, da kein Manna mehr vom Himmel fällt? Fehlt das Geld zum Hausbau, so wird man schwerlich dem Zimmermann **5** Silbergroschen zusetzen.

Merkt wohl auf: im Wörtchen „Vertrauen“ liegt der Schlüssel zum Brodschrank.

Vertraut auf Gott, vertraut dem Gesetz und der Obrigkeit, vertraut Euch selbst und der guten Sache, dann seid ihr reif für jene edlere Freiheit die nicht mit der Faust, sondern mit der Kraft des Geistes den Feind zu Boden schlägt.

Je mehr Vertrauen, um so mehr Arbeit, um so höher der Lohn und der Wohlstand aller Burger. Das lehrt Euch die Geschichte seit **200** Jahren. Als König David das Haus des Herrn erbaute, herrschten Handel und Vertrauen, und als zu Josephus Zeiten die Mütter ihre Kinder schlachteten, da wüthete der Bürgerkrieg!

*) Ist ein wöchentlicher Verdienst von 5, höchstens 6 Thalern wohl genügend, in einer Residenzstadt einen „großen Herrn“ spielen zu können, zumal für einen Verheiratheten mit Frau und Kindern?!!

Der Setzer.

Lieben Freunde, so weit meine bescheidene Meinung. Wer ein besseres Mittel weiß, der theile es mit, wir Alle wollen es ihm Dank wissen. (Dmpfbt.)

## Constitutioneller Verein zu Ratibor.

Ratibor den **19.** Dezember **1848.** Ordner Wentzel für den durch Krankheit verhinderten Speil. v. Tepper referirt als Ordner der vorigen Versammlung, daß der gefaßte Beschluß wegen Vertretung des hiesigen Vereins bei dem Congreß der konstitutionellen Vereine Schlesiens in Breslau durch Anzeige beim Central=Verein und Bevollmächtigung des Hrn. v. Graeff ausgeführt sei und letzterer den hiesigen Verein bereits in der ersten Versammlung zu Breslau vertreten habe. Er verliest zugleich das Programm des Congresses das bereits die Zeitungen enthalten. Ferner giebt er Notiz über einige eingegangene Drucksachen, von denen die entbehrlichen Exemplare vertheilt werden.

Hierauf spricht v. d. Decken über die Ursachen, warum unsere moderne Demokratie mit der neuen Verfassung nicht sich einverstanden erklären können und hebt als die vorzüglicheren folgende Fragen:

1) Sei es eine Thatsache geworden, daß auch ohne sie eine freisinnige Verfassung hat entstehen können.

2) Habe es unsere Wühler sehr unangenehm überrascht, die Krone, deren Ansehn sie schon vollständig untergraben zu haben glaubten, mächtiger wie je zu erblicken.

3) Sei mit der Verfassung das Provisorium zu Ende gegangen, von welchem sie alles für ihre Sache gehofft, und es deßhalb auch möglichst zu verlängern bemüht gewesen sind.

4) Gebe es jetzt wieder einen bestimmten Maaßstab, nach welchem sie wegen Hoch= und Landesverrath verfolgt werden könnten.

5) Sei in vielen das Bewußtsein aufgetaucht, daß auch eine höchst freisinnige Verfassung nicht im Stande sei, aus Gesindel wahre Staatsbürger zu machen und

6) Vermißten die meisten in der neuen Verfassung ihre Patente als Minister oder zu andern hohen Staatsstellen. —

Nach v. d. Decken tritt Schwartz auf und äußert sich über das vorgetragene Programm des Congresses der constitutionellen Vereine. Er billigt die Entscheidung für ein absolutes Veto der Krone; nicht aber daß das Wahlgesetz für jetzt keiner Revision unterliegen solle und spricht sich für das Vertreten aller Interessen — das darin vermißt werde — oder einen Census aus. Wentzel allegirt speziell den eben erst bekannt gewordenen Beschluß der frankfurter National=Versammlung über das Veto; knüpft daran einige Bemerkungen über dessen praktische Bedeutung und spricht sich gegen eine Vertretung nach

den verschiedenen Interessen der Wähler aus, die er auch für praktisch nicht ausführbar hält.

v. d. Decken vertheidigt die Vertretung nach Interessen und daß auch diese Frage sich von dem so oft angefochtenen Standpunkte der Natur aus erledigen lasse. Er wirft zu Anfang seines längeren Vortrages die einfache Frage auf, — mit welchem Rechte man die höhere Vollendung von Gesetzen oder des Staates darin finde, daß die Gesetze organische seien, oder daß der Staat ein organisches Ganze bilde, und nicht mosaikartig zusammengefügt sei, wenn uns das Verhältniß des Organischen, oder Naturwuchsigen hierbei nicht als ein direktes Vorbild vorschwebe? Solle also jene Bezeichnung mehr als eine nichtssagende und gedankenlose Phrase sein, welche zu gebrauchen jeder vor sich selbst verantworten möge, so sei es unsere Aufgabe, nicht mit dem gewohnten Stumpfsinn in der Natur blos leere Formen zu erblicken und alle Weisheit in unserem eigenen subjektiven Denken zu finden, sondern die Natur als das zu erkennen, was sie wirklich ist, als ein Buch der Offenbarung der höchsten Wahrheiten, die ohne Widerspruch und ohne Lüge sind, wenn wir nicht durch unsere Beschränktheit die Lüge in sie hineintragen. — Im Verlaufe seines die Sache selbst entwickelnden Vortrags gelangt der Redner zu dem bestimmten Schlusse, daß die Vollendung einer Volksvertretung nur darin zu finden sei, wenn alle selbstständig entwickelten Branchen des staatlichen Lebens eine direkte Vertretung fänden, so daß die Wahl der Deputirten hiernach und nicht nach einem allgemeinen Census stattfinden müsse. Nur so sei es möglich, dem Staate den Ausdruck eines organischen Ganzen, wie z. B. der Mensch es sei, zu geben, in welchem auch eine Vertretung der einzelnen Organe und Provinzen in den beiden Kammern des Gehirnes durch besondere Deputirten — die Nerven nämlich — stattfinde, nicht aber es den Tastnerven überlassen sei, ihre Stimme zu erheben, wenn der Magen Nahrung verlange. Nur so sei es möglich, den ganzen Staatsorganismus in einer so vollendeten Harmonie der einzelnen Theile zu einander hinzustellen, um nicht hinter der Vollendung, die jedes seiner einzelnen Theile, jeder Mensch nämlich, hat, zu sehr zurück zu bleiben.

Klapper spricht sich gegen eine Vertretung der Sonderinteressen bei den Wahlen aus, auf das Gesammtwohl des Staates, als Zweck aller Wahlen zu Volksvertretungen fußend und entnimmt aus den praktischen Folgen, welche die Städteordnung seit 1808 geäußert, Gründe für seine Ansicht.

v. Tepper hält die Frage über das Veto von keiner erheblichen praktischen Wichtigkeit, da die Erfahrung gelehrt habe (namentlich in England) daß nur in äußerst seltenen, unerläßlichen Fällen von einem absoluten Veto Gebrauch gemacht worden und die Volksvertretung Mittel genug habe — namentlich für die Nichtbewilligung der Steuern ein unmotivirtes Veto unmöglich zu machen. Den Frankfurter Beschluß hält er übrigens in seiner praktischen Anwendung mit einem absoluten Veto für gleichbedeutend. Uebrigens ist er mit dem vorigen Redner, gegen eine Vertretung bei den Wahlen nach Sonder-Interessen als praktisch unausführbar, dagegen aus schon früher von ihm ausführlicher gegebenen Gründen mehr für einen geringen Census, aber direkte Wahlen.

Da nichts an der Tagesordnung, schließt der Ordner die Versammlung, nachdem noch das Ausfallen der nächsten Versammlung wegen der Festtage beschlossen worden war.

Der Vorstand.

## Notiz.

Mit der Einheit Deutschlands, so wünschenswerth sie ist, steht es offenbar nicht besonders, und obwohl in den sechs Monnaten, während an dieser Einheit gearbeitet wurde, unsre ohnehin geringe Hoffnung sich nicht vermehrte, möchten wir sie doch nur höchst ungern ganz begraben. Achtunddreißig Herrscher konnten freilich die deutschen Stämme nicht zur Einheit verbinden, aber, achtunddreißig sogenannte Volks-Souverainetäten können es mindestens eben so wenig. Auf die Volks-Souverainetät hat sich übrigens noch niemals eine dauernde Regierung begründen lassen, und sie gar bei verschiedenen Ansprüchen der deutschen Landes-Bevölkerungen zu einer gleichartigen werden zu sehen, ist eine völlige Unmöglichkeit. Nord- und Süddeutschland haben ganz verschiedene Richtungen in dem, was sie bedürfen und verlangen, und die Forderungen des Einen stehen schnurstracks denen des Andern in vielen Dingen ganz entgegen. Deshalb ist es eben thörig, mit der allgemeinen Verfassung mehr als allgemeine Grundzüge geben zu wollen; alles Eingehen in das Einzelne müßte man den volksthümlichen Abweichungen und dem Bildungsgrade jedes Landes überlassen, sich damit bescheidend, die Freiheit und die Rechte der Menschen in kräftigen Umrissen festgestellt zu haben. Wir erleben es in Frankfurt, wir erleben es in Berlin: die Menge der Theile, die Menge der Paragraphen facht überall Kämpfe an und bringt überall Ergebnisse, die nur Unzufriedenheit von der einen und von der andern Seite, oft von allen Seiten erwecken. Es scheint denn auch wirklich, als wolle man nicht ausgleichen und vereinen, sondern nur aufstacheln und trennen. Was hatten wir sonst, was haben wir jetzt? Sonst absolute Herrschaft der geordneten Zustände, jetzt absolute Herrschaft haltloser Theorien, die mit Schulweisheit aller Erfahrung Trotz bieten und aus mißverstandener Freiheit Rechte verletzen und Gnaden ertheilen; sonst halten wir Fürsten-Schmeich-

ler, jetzt haben wir Volks-Schmeichler; sonst die Schranke der Sittlichkeit, jetzt das Schrankenlose der Anmaßung; sonst ernährende, jetzt zerstörte Gewerblichkeit; — nun, es mag sich Jeder das Bild weiter ausmalen, denn die nicht tröstliche Umwandlung kann Keinem entgehen, der seine Sinne beisammen hat und nicht mit falschen Vorspiegelungen sich täuschen läßt. Wir haben keine Sicherheit für die Zukunft, bemerken nur Fortschritte in der Verwirrung, sind ein Spielball der Ereignisse und müssen vertrauen auf eine höhere Macht, die so oft, wie uns die Weltgeschichte bezeugt, schweren Räthseln eine ungeahnte Lösung gab, und das heilte, was die irregehende Klügelei der Worthelden und die unzurechnungsfähige Dienstwilligkeit einer unreifen Menge verderben. (Gsllschftr.)

## Lokales.

### Kirchen-Nachrichten der Stadt Ratibor.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Geburten:

Den 9. Dezember dem Gensdarm Zawadsky e. S., Felix Friedr. Theodor.

Den 12. der unverehel. Rosalie Posner e. T., Maria Theresia.

Den 18. Dem Buchdrucker Herzog e. T.

Todesfälle:

Den 9. Dezember Franziska, Tochter der unverehel. Aug. Zapke, an Zellgewebenverhärtung, 2 M. 19 T.

### Polizeiliche Nachrichten.

Am 21. huj. Abends sind durch Ausbruch des Schlosses aus einem Kasten im Hausflur: 4 große blecherne Durchschläge, 1 große Backform, 1 große Gemüllschaufel, 4 blecherne Leuchter, 2 Bilderlampen, 2 Milchsiebe, 5 kleine Lampen, 2 doppelte Kinder-Klappern, 1 Theesieb und andere blechene Kleinigkeiten gestohlen worden.

(Eingesandt.)

In dem „Eingesandt" der vorigen Nummer d. Bl. sollte die Antwort der Wahrheit gemäß also beginnen:

Weil der Herr, welcher die Direktion freundlichst übernommen, das Programm entworfen und das Verzeichniß der Mitwirkenden Behufs deren Einladung angefertigt, unterlassen hatte u. s. w.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit der Hirtschen Buchhandlung in Ratibor.

Druck von Bögner's Erben.

## Allgemeiner Anzeiger.



Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expediton desselben [am Markt im Lokal der Hirtschen Buchhandlung] spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.